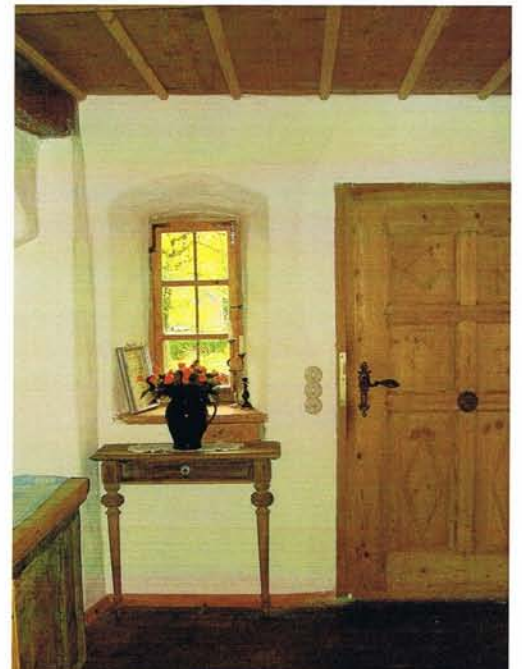




»Bauernhaus in Bichl«

Gemeinde: Bad Feilnbach
Ort: Bichl

Haus Nr. 16, Wohnteil eines ehem.
Bauernhauses mit Blockbau Oberstock, 17. Jh.



Rainer Heigenmoser der selbst aus einem Bauernhaus bei Traunstein stammt, beschreibt sein Leben vor dem alten Haus als durchaus schön. Er und seine Frau besaßen eine Eigentumswohnung in Rosenheim, alles perfekt, sagt er. Aber beiden war eigentlich klar, »das war nicht unser Lebensziel.«

Bei einer Radltour haben sie das Anwesen, eigentlich fast eine Ruine, entdeckt und Rainer Heigenmoser meinte beim Anblick: »das steht nächstes Jahr nicht mehr«.

Auf eine Zeitungsanzeige hin besichtigten sie 1998 zufällig genau jenes alte Bauernhaus das immer noch stand. Erste Verhandlungen mit dem Eigentümer folgten. Bei Barbara Heigenmoser war da schon klar »hier will ich leben«.

Das Gebäude war ein ehemaliger Bauernhof, der nach dem Neubau des Hofes auf dem Nachbargrundstück erst noch eine Zeit vermietet wurde und ab 1988 dann leer stand. Ein weiteres Mal wurde das Haus besichtigt und die späteren Bauherren trauten sich erstmals über die wackelige Treppe ins Innere. Als klar wurde welche schönen Plätze es gab und welche Ausstrahlung das Haus hatte wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Der Bauer der das Gebäude verkaufte, sagte später, die Heigenmosers hätten sich beim Betreten der Ruine die Schuhe ausgezogen, müssten also anständige Leute sein, denen man so ein Haus anvertrauen kann. Ein Verkauf an Investoren oder dergleichen kam nicht in Frage.

Als der Kauf endlich ausgehandelt war, wollten auf Anfrage die Banken für dieses Vorhaben kein Geld geben. Erst nach umfangreichen Rechnungen und Schätzungen der Bauherren konnte auch diese Hürde genommen werden und das Abenteuer beginnen. Als das Objekt den Müttern der neuen Eigentümer vorgestellt wurde, brachen beide in Tränen aus, da das Objekt einen derart schlechten Eindruck machte.

Die neuen Bauherren gingen das Projekt Stück für Stück an. Nie war es das Ziel das ganze Haus fertig zustellen, immer sollte nur ein Raum in Stand gesetzt werden. »In jedem Zimmer saßen wir dann drin und haben uns gefreut.«

Die »Entdeckungsreise« durch das Haus dauerte die folgenden 8 Jahre, in denen Mauernischen, Münzen, Notizzettel im Mauerwerk usw. zu Tage kamen. Diese »Attribute« zu entdecken hat den Bauherren besonders fasziniert. »Es hat sich rentiert«, resümiert er. Als auch die Nachbarn merken dass die beiden keine »arroganten Städter« sondern ganz normale Leute sind, die hart arbeiten für ihr Traumhaus, entstand ein gutes Verhältnis. Picknicktaschen wurden auf die Baustelle gebracht und Rainer und Barbara Heigenmoser konnten bis zur Fertigstellung des Hauses (5 Jahre) Möbel bei Nachbarn einlagern. Auch der Verkäufer wurde im Dorf gelobt, das hätte er »richtig gemacht«.

Der Umbau wurde zu einem großen Teil in Eigenleistung aufgebracht, so wurden z.B. die Fenster selbst restauriert, Fundamente erneuert, Böden verlegt usw. Zu diesem Zweck hatten sich die Bauherren extra einen Pritschenwagen zugelegt um Baumaterialien z. T. selbst in Abbruchhäusern abzutragen und zu transportieren.

»Raus« wollen sie nur noch »mit den Füßen voran« und im nachhinein war es »total spannend miteinander etwas aufzubauen, es war unsere schönste Zeit«. »Den richtigen Partner« brauche man, »der das mitzieht« meinen die beiden, und man merkt ein bisschen Wehmut dass der Umbau schon vorbei ist.



Direkt nach dem Notartermin waren die Kuffners im Krankenhaus beim Sepp, der darauf meinte, der Hof sei jetzt in guten Händen. Ein Platz auf dem Hof so lange er wolle war ihm da längst im Zuhause zugesichert. Kurze Zeit später starb der Sepp. »Da war das Feuer aus am Hof« erzählt Simone Kuffner. Er konnte aber noch dafür sorgen, dass die neuen »Moar« herzlich im Dorf aufgenommen wurden und den Kontakt zu den Nachbarn herstellen.

Die sitzen heute gerne auf der Hausbank unter dem großen Hausbaum und holen sich ein Bier aus der bereitgestellten Kiste. Die Familie Kuffner konnte sich auf dieser Basis und aufgrund ihres offenen Zugehens auf Menschen schnell in die Dorfgemeinschaft integrieren. Auch der gemeinsame Kirchgang am Freitag wird nicht versäumt. Die Nachbarn freuen sich mit den Kuffners wenn wieder wie früher Leben und Kinder an den Hof kommen. Als erwähnt wurde das Erdarbeiten anstehen, stand am nächsten Tag ein Nachbar vor Ort, der bis heute am Umbau mitarbeitet. Beide Bauherren sagen im Rückblick, sie sind recht unbedarft an das Projekt herangegangen, haben aber sehr viel zurückbekommen. Den Hof beschreibt die Besitzerin als »Ort der Kraft«.

Die Familie hat den Wirtschaftsteil des Hofes umgebaut in einen Veranstaltungsort der gemietet werden kann für Feste, Hochzeiten usw. Im Wohnteil wird noch gearbeitet, aber die Bauherren die derzeit noch im Zuhause wohnen, freuen sich auf den Tag an dem der Hof endlich wieder richtig bewohnt ist.

